



MUSIKVEREIN GAISSAU

1846

J. Hoffmann

140 Jahre
MUSIKVEREIN GAISSAU

Aus der Vereinsgeschichte
1846 1986

Inhalt

Vereinsvorstände	3
Kapellmeister	4
Vorwort des Verfassers	5
Die ersten 50 Jahre	6
Die Mitglieder	7
Besetzung 1986	8
Andere Zeiten andere Sitten	8
Verbindungen nach auswärts	10
Feste und Gäste	11
Vor den Experten	20
Aus dem täglichen Dasein	22
Die Vereinsreisen	24
Die Weltkriege überlebt	25
Das liebe Klimpergeld – Anschaffungen	27
Verzeichnis der Feste und Rundfunkaufnahmen	30

Zusammenstellung: Max Lutz + Hubert Jahn
Zeichnungen: Sepp Schwarz, Telfs



1846 – 1893	unbekannt
1894 – 1896	Blum Sylvester
1896 – 1897	Theis Franz
1898 – 1900	Heier Gottlieb
1900 – 1902	Schmidinger Rudolf
1904 – 1905	Schmidinger Ludwig
1906 – 1907	Niederer Isidor
1908	Stäheli Josef
1908 – 1909	Schmidinger Ludwig
1910 – 1911	Nagel Roman
1912	Nagel Heinrich
1913 – 1914	Lutz Konrad
1914 – 1917	Schmidinger Ludwig
1918 – 1921	Lutz Konrad
1921	Niederer Franz
1922 – 1925	Stäheli Mathias
1926 – 1927	Nägeli Wilhelm
1928	Gmeiner Rudolf
1929	Nägele Paul
1930	Breuer Hans
1931	Kessler Walter
1932 – 1934	Fitz Franz
1935	Abler Hans
1935 – 1936	Fitz Franz
1937	Schmidinger Ernst
1938	Schmidinger Werner
1946 – 1947	Niederer Franz
1948 – 1950	Nägele Ferdinand
1951 – 1959	Lutz Paul
1960 – 1962	Selb Josef
1963 – 1966	Eder Ulrich
1967 – 1976	Arthofer Helmut
1977 – 1978	Jahn Hubert
1979 – 1980	Nagel Egon
1981 – 1984	Eder Ulrich
1985 –	Hildebrand Othmar

Die Kapellmeister

1846 – 1894	
1894 – 1899	Blum Sylvester, Leher
1900 – 1909	Heier Gottlieb
1910 – 1912	Pöpperl, Lustenau
1913 – 1925	Heier Gottlieb
1925 – 1932	Patreider Otto, Lehrer
1932 – 1933	Blum Josef (Nov.–März)
1933 – 1938	Helbock Otto, Höchst
1938 – 1945	--
1946 – 1950	Heier Josef
1951 – 1954	Bollier Otto, Rheineck
1954 – 1956	Heier Josef
1957 – 1976	Lenzlinger Alfred, Rheineck
1977 – 1978	Stallinger Eduard, Bregenz
1979 –	Fend Arthur, Götzis

Es ist bekannt, dass einst bei Chören und Musikvereinen Experten zur Überprüfung des Gelernten herbeigezogen wurden. In den vorhandenen Aufzeichnungen findet man die Namen Neudel Lindau, Hämmerle Lustenau und Westropp Dornbirn.

Wenn man weiss, dass Vorarlberger Kapellmeister sehr oft von Schweizer Vereinen gesucht werden, so war es für Gaissau ein Novum, von «drüben» Musikleiter zu bekommen. Sicher hat sich Herr Alfred Lenzlinger bei den Gaissauern wohl gefühlt während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit.

«Der König kann nicht alle berühmten Männer kennen,
und wenn er sie auch kannte,
kann er nicht alle belohnen»

heisst es in einem Theaterstück. Dieses Zitat auf die zu erstellende Vereinsgeschichte bezogen, will besagen, dass es nicht möglich ist, auf Einzelheiten aus der Fülle des Geschehens während der verflorenen 140 Jahre des Musikvereins Gaissau einzugehen, auch wenn es für den einen oder anderen noch so interessant wäre.

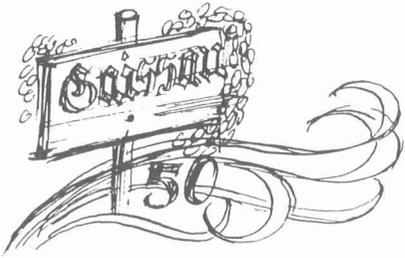
Die Vereinsgeschichte kann mit dem Lebenslauf eines Menschen verglichen werden. Wachsen, blühen und gedeihen stehen dicht neben Rückschlägen, Sorgen und Kummer. Ein Lebewesen wird oft von Krankheiten befallen. Aber die Krankheiten werden meist überwunden.

Voraus kann gesagt werden, die Freude am Musizieren, zäher Wille, leidenschaftliche Treue und die Liebe zu Gaissau vermochten stets Krisen und Tiefstände zu überwinden. Erfolge und die Treue der Gaissauer zu ihrer Musik spornten an zu Leistungen, um die der Musikverein beneidet werden kann.

Die Musikkapelle darf mit Stolz den 140. Geburtstag feiern, weil ihr Wirken Freude beschert und den Zusammenhalt im Dorf fördert. Kirchliche Feste, Gemeinde- und Vereinsanlässe, Eröffnungen und Ständchen, Willkommen und Abschied rufen stets zur Verschönerung nach der Musik.

Ein chronologisches Aneinanderreihen der Schilderungen über abgehaltene Proben, Hauptversammlungen, Feste, Konzerte und Musikwettbewerbe kann den Leser wenig befriedigen. In verschiedenen Abschnitten sollen die 140 Jahre Musikverein Gaissau an unserem Auge vorüberziehen, damit ein Vergleich entstehe zwischen einst und heute.





Die ersten 50 Jahre

Es ist nicht möglich, über die Anfänge des Musikvereins Gaissau Angaben zu machen, da über das erste halbe Jahrhundert des Bestehens praktisch keine Aufzeichnungen vorhanden sind. Als älteste Dokumentation über den Musikverein muss man die Statuten ansehen, eingereicht an die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch und von der K. K. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg am 12. Februar 1888 zugelassen. (s. S. 34)

Man ist erstaunt, dass in dem damals nur 90 Häuser zählenden Gaissau mit etwa 350 Einwohnern ein Musikverein gegründet werden konnte und zwar ein Harmonieklangkörper. Es war ein Dutzend Jahre bevor es die Bahnverbindung St. Margrethen – Bregenz gab, ein Vierteljahrhundert bevor der Zug von Rorschach nach St. Margrethen fuhr, dreissig Jahre vor dem Bau der Gaissauer Kirche und 75 Jahre bevor in Gaissau das elektrische Licht leuchtete. Zu jener Zeit stellte eine Fähre nach Rheineck die Verbindung her, und bei Hochwasser war das Dörflein von Höchst abgeschnitten.

Späteren Aufzeichnungen kann man vier Gründernamen entnehmen. Sie hier zu nennen wird verzichtet, weil anzunehmen ist, dass nur vier Männer nicht einen Musikverein gründen.

Wie man aus der Überlieferung weiss, gab die Höchster Musikkapelle anlässlich eines Besuches in Gaissau im Jahre 1846 die Anregung zur Gründung eines eigenen Musikvereins. In späteren Jahren kann man in einem Brief aus Höchst lesen, dass die Höchster Musik als Mutterkapelle bezeichnet wurde. Anlässlich der Jubelfeste des Musikvereins Gaissau fungierte sie stets als Festmusik.

Schon vor Erreichung des 50. Gründungsjahres gab es Schwierigkeiten. So ist in Niederers Buch – Aus der Geschichte eines Grenzdorfes – zu lesen: 1894 «Der Musikverein will seine Tätigkeit wieder aufnehmen und ersucht um Zuweisung eines Probelokales. Ein Schulzimmer im 1885 erbauten Schulhaus erhält er nicht, doch soll das alte im Pfarrhof gegeben werden, falls der Herr Pfarrer nicht dagegen ist. (Ein salomonisches Urteil, denn wehe dem Pfarrer in der öffentlichen Meinung, wenn er sich etwa gesträubt hätte.)»

Die Mitglieder

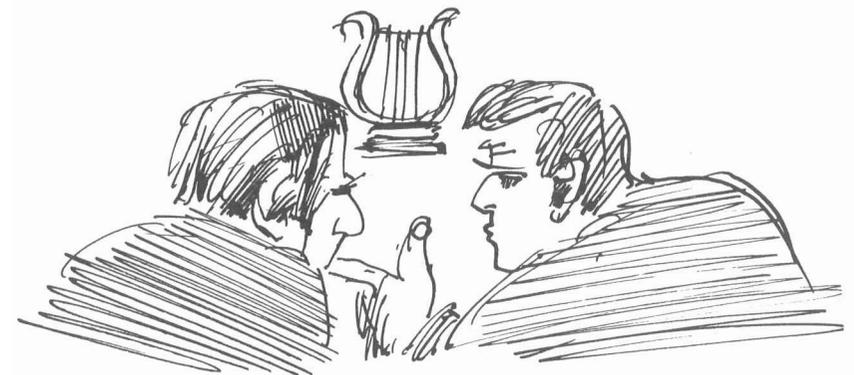
Die Aktivmitgliederzahl bewegte sich durch Jahrzehnte im und um den zweiten Zehner und stieg in den letzten Jahren auf etwas über dreissig an. Allerdings darf eine gewisse Mitgliederzahl nicht darüber hinwegtäuschen, dass stets junge Leute ausgebildet werden sollen. Verstärkung erfuhr der Verein durch Ausbildung und Aufnahme von Mädchen im Jahre 1978.

Nach wie vor erfolgt die Ausbildung der jungen Lernwilligen durch vereinseigene Musikanten. Diesen Lehrmeistern gebührt ein besonderes Kränzlein des Lobes, denn sie investieren viel Zeit über die normalen Vereinsverpflichtungen hinaus, die immerhin mit bis zu 80 Proben und über 20 Auftritten pro Jahr zu Buche stehen. Man könnte es auch anders ausdrücken. Etwa 270 Stunden oder 6 Arbeitswochen gehören dem Musikverein ohne das Üben zu Hause. Kurse und der Besuch der Musikschule, für deren Kosten der Verein teilweise aufkommt, vervollkommen die Lehrzeit.

Zurzeit wäre die Musikkapelle in der Lage, einen ausgezeichneten **Militär**-musiker als Lehrmeister anzubieten. Leider wird von dieser Gelegenheit kein Gebrauch gemacht.

Für den Chronisten ist auffallend die grosse Zahl der Ehrenmitglieder und deren Stellenwert. Erst 25 Jahre Vereinstreue, später 20 Jahre dabeisein, bis zur Ehrenmitgliedschaft beweisen die Liebe zum Verein. Die Ehrenmitglieder waren es, wenn es galt, dem Klangkörper nach «Krankheiten» wieder auf die Beine zu helfen. Kaum in einem anderen Verein zeigt sich eine so feste und herzliche Verbindung bis in den Tod.

Es ist erfreulich zu sehen, wenn die Musikkapelle zu einem hohen Geburtstag eines Ehrenmitgliedes ausrückt oder lückenlos mit klingendem Spiel und wehender Fahne ihren Musikkameraden dorthin begleitet, wo Zeit und Ewigkeit einander die Hände reichen.



Besetzung 1986

Kapellmeister:
Fend Arthur

Stabführer:
Eder Ulrich

Fähnrich:
Schneider Bernhard

Flöte:
Schmid Natalie

Trompete:
Brunner Arwed
Kritzer Manfred
Feuchtnar Marco
Geist Harald
Schneider Markus

Klarinette:
Lutz Christof
Nagel Egon
Lutz Wilfried
Heier Walter
Eder Rudi
Teis Franz
Geist Gerlinde

Posaune:
Vogel Leo
Hainzl Ragnar
Eder Uli
Gehrer Richard

Flügelhorn:
Unterberger Paul
Unterberger Hannes
Sohm Walter

Bass:
Lutz Josef
Hildebrand Othmar

Tenorhorn:
Eder Hansi
Hainzl Ewald

Schlagzeug:
Nagel Günther
Nägele Gerhard
Lutz Thomas
Glassneg Stefan (Aushilfe)

Bariton:
Schmidlechner Josef
Vogel Christian

Es Horn:
Meier Siegfried

Andere Zeiten – andere Sitten

Die im Jahre 1888 genehmigten Statuten sind im ältesten Protokollbuch aus dem Jahre 1894 festgehalten.

Heute würde jeder staunen, wenn die Mitgliedschaft bei einem Verein an Bedingungen geknüpft wäre, wie sie damals festgesetzt waren: Eintrittsgeld, Austrittsgebühr, Bussen bei Probenverspätung oder Fernbleiben von Proben sowie Nichtteilnahme an «Produktionen» d.h. offiziellen Ausrückungen. Nur die Vorlage eines Arzzeugnisses oder der Wegzug aus der Gemeinde schützten vor den Strafen.

Dabei war man bei deren Eintreibung nicht zimperlich. Ja, man sicherte sich sogar schriftlich ab. So ist in einem «Vertrag zwischen dem Musikverein Gaissau und den Aufzunehmendem zu lesen, dass sich die drei Aufnahmewerber mindestens für drei Jahre verpflichten, dem Verein treu zu bleiben.

Die Eintrittsgelder, Austrittsgebühren und Bussen waren wirklich nicht klein. Vergleicht man die Einkommensverhältnisse von damals mit den heutigen, ergäben sich etwa folgende Beträge: Eintrittsgebühr 300.– Franken, Austrittsobolus rund 1000.– Schilling und einfache Bussen ab sieben Franken. Die Strafe für das Zuspätkommen war bereits fällig, wenn die Turmuhr geschlagen hatte.

Vor dem ersten Weltkrieg wurden die Bussen durch Vereinsbeschluss ausser Kraft gesetzt, jedoch Mitte der zwanziger Jahre teilweise wieder eingeführt.

Aber auch sonst wehte ein kräftiger Wind. Im Jahre 1898 war einer aus der Reihe getanzt, was den Ausschluss zur Folge hatte. Bei späterer Wiederaufnahme heisst es: Sollte er sich während eines Jahres wieder etwas gegen die Vereinsordnung zuschulden kommen lassen, wird die erforderliche Rüge in verschärfter Weise erfolgen.

Der Verein kam bei so straffer Zucht, wenn wundert's, zur Blüte. Das Dirigentenamt war mit dem Vorstand verbunden. Vor der Jahrhundertwende wurde die Verbindung der beiden Ämter getrennt.

Es wurden Verbindungen nach auswärts aufgenommen, und man lud Gäste nach Gaissau ein.

Konzerte, Besuche auswärtiger Feste – teilweise mit musikalischem Wettbewerb – viele Anschaffungen, kurzer Stillstand während des Weltkrieges 1914–1918 und die Auflösung während der NS-Zeit lösten einander in bunter Folge ab.

Ein harmloses Fasnachtsvergnügen, das ungeahnte Folgen nach sich zog, entlockt heute ein Lächeln. Kurz nach dem ersten Weltkrieg führen Musikanten am Fasnachtssonntag-Nachmittag auf zwei mit «Tannenkräs» und bunten Bändern geschmückten Leiterwagen zum Gasthaus Schiffli. Ein paar als Masken verkleidete Mädchen von nicht ganz zwanzig Jahren verschönten die «Gugelfuhr».

Folge: Die Teilnehmerinnen wurden aus der Jungfrauenkongregation ausgeschlossen. Zwei «Sünderinnen» aus meiner Nachbarschaft mussten zur Verschärfung der Strafe an Sonntagnachmittagen für sechs Fenster Vorhangspitzen, wie sie heute wieder hochmodern sind, häkeln. Andere Zeiten, andere Sitten!

Verbindungen nach auswärts

Partnerschaft über den Rhein

Durch die geografische Lage von Gaissau ist es erklärlich, dass sich der Blick über die Staatsgrenzen richtete. Kurz vor der Jahrhundertwende und zehn Jahre danach liess man sich sechszigmal zu Konzerten bestellen. Rheineck, Thal, Altenrhein, Rorschach, St.Gallen, St.Margrethen und Arbon beherbergten die zum Teil heute noch bekannten «Konzert Häuser» Hecht, Gemsli, Brauerei, Post und Adler. Schiff Buriet, Bäumlitorkel, Rorschach. Schützenhaus Neudorf und Krone in St.Gallen hatten es besonders oft auf die Gaissauer Musik abgesehen.

In den Jahren 1904 und 1905 marschierten die Musikanten je achtmal zu Konzerten über den Rhein. 1910 verzeichnet das Buch sogar neun auswärtige Konzerte. Der erste Weltkrieg setzte den «goldenen Konzertjahren» zwar ein Ende, doch bereits 1919 war man wieder in der Schweiz zu Gast. Erst die NS-Zeit untersagte diese schönen Verbindungen. Dennoch musizierte der Verein 1947 abermals in der Brauerei Rheineck.

Für ein vierstündiges Konzert wurden in Rheineck 25 bis 30 Franken und ein Essen samt Getränk verlangt. Je nach Entfernung stieg die Forderung auf 50 bis 60, sogar auf 65 Franken. Noch in den dreissiger Jahren blieben die gleichen Sätze. Ein freundlicher Willkomm und herzlicher Beifall zählten mehr als klingende Münze.

Die Gaissauer Tanzmusik, das waren Mitglieder des Musikvereins, gestalteten damals Fasnacht und Kilbi recht schwungvoll in der ganzen Gegend. Gar manches Geschichtlein könnte von übermütigen Musikanten erzählt werden, die etwa frühmorgens durch das Städtchen heimwärts trompeteten oder die bereits geschlossene Holzbrücke um- oder übergingen.

Einmal holte die Gaissauer Musik auf Bitten einen Rheinecker kranzgeschmückten Verein am Bahnhof ab. Auch eine musikalische Umrahmung einer Bundesfeier ist in den Schriften vermerkt, denn «Es hilft der Bruder seinen Brüdern, kann er helfen, hilft er gern».

Weil Geben seliger denn Nehmen ist, wurden mangels einer Aufführungstätte in Gaissau zwei- oder dreimal die Abendunterhaltungen des Musikvereins kurzerhand in den Hechtsaal nach Rheineck verlegt. Die Nachbarhilfe war für die Rheinecker Selbstverständlichkeit.

Bei der 700-Jahr-Feier des Städtchens Rheineck, 1976, umrahmte der Musikverein die Brunnenweihe und brachte tolle Stimmung in das «Gaissauer Zelt». Dass man den Schweizern bei Fest- und Fasnachtsumzügen aushalf, galt als ungeschriebenes Gesetz wie das «Ausleihen» und «Entleihen» von Musikanten, wenn Not am Mann war.

Verbindungen im Ländle

Aufgrund der ersten Anfänge gestalteten sich die Verbindungen nach Höchst besonders herzlich. Wie bereits erwähnt, stand diese Nachbarmusik bei der Gründung Pate. Höchst war zu Fuss leicht erreichbar. Nach Fussach kam man, indem ein Kiesschiff oder ein Leiterwagen benützt wurde. Drei Jahrzehnte lang trafen sich die Rheindeltakapellen Höchst, Fussach und Gaissau – teilweise auch Hard – zu Freundschaftskonzerten. Doch ist dieser Brauch seit etlichen Jahren nicht mehr lebendig.

Besonders ehrend wird die Einladung der Konkordia Lustenau zu ihrem Sanderfest angesehen, denn Lustenau «hat Ohren, die hören».

Bereits 1924 trat der Musikverein Gaissau dem Vorarlberger Landes-Musikbund bei.

Feste und Gäste

«Feste muss man feiern, wie sie fallen», heisst es vielfach. Nicht von solchen Festen ist die Rede. Wir hören von auswärtigen Festen und von Anlässen, zu denen der Musikverein nach Gaissau geladen hatte.

In den letzten neunzig Jahren des 140jährigen Bestehens des Musikvereins sind nicht weniger als 127 Feste verzeichnet, an denen teilgenommen wurde oder die man selbst durchführte.

Zwar sind die Rheindeltagemeinden von Wasser umgeben, sozusagen eine Insel. Doch Gaissau wurde zum «Festland», denn 37 von den 127 Festen fanden hier statt.

Die Feste in Gaissau

Das 50jährige Gründungsfest

Über diesen Festverlauf ist in den Aufzeichnungen nichts zu erfahren. Aber im Protokoll vom 25. Februar 1896 ist zu lesen: «Da der Verein mit dem Jahre 1896 in das 50. Jahr seines Bestandes eintritt, so wurde einstimmig beschlossen, zu Ehren der Gründer und Mitglieder ein Gründungsfest zu veranstalten, im Falle sich der Musikverein Höchst zur Beteiligung an demselben bereitwillig erklärt».

Ein Einladungsschreiben ging ab. Im Anker sollten die Festlichkeiten am zweiten Sonntag nach Fronleichnam stattfinden. Das Antwortschreiben versprach Teilnahme am 14. Juni, da der 7. Juni nicht «conveniert».

Protokoll,

über die am 25. Februar 1896 gefallenen Musik-
Versammlung im Casino Locata.
Ursprung & Mitglieder.

Die Lokation mit dem Jahr 1896 in der 51. Jahresfeier
Lokations nicht, so wurde einseitig beschloss, zu
Jahre der Gründung sind Mitglieder ein Verein eingest.
zu was nicht, in falls die Musik-locat
gibt die Lokation an dem Jahre 1896
Lokal.

Um die Musik-locat soll ein feierliches
festen gegeben werden, mit dem Jahre 1896
Lokal in der 51. Jahresfeier
Lokal die Lokation ein Verein eingest.

aus dem Jahre 1896 einseitig beschloss
Lokal die Lokation ein Verein eingest.

Als die Lokation einseitig beschloss
Lokal die Lokation ein Verein eingest.
Lokal die Lokation ein Verein eingest.
Lokal die Lokation ein Verein eingest.

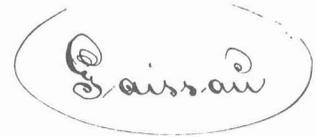
Gaissau, am 25. Februar 1896.

Schreibführer:



Verst. Blum.

Löbl Musikverein



Ihre gesch. Zuschrift v. 12. d. M. mit welchem Sie uns als
Mutterverein Ihres Löbl. Musikvereins nennen und uns zur
Theilnahme an Ihrem 50. jährigen Gründungs-
fest einladen, begrüßen wir auf das Freudigste und werden,
da uns der 7. Juni nicht conveniert am 14. Juni Ihrer
Einladung folgen.

Höchst, am 18. März 1896

Hochachtungsvoll
Musikverein Höchst
Der Vorstand Theodor Gehrler



Löbl. Musikverein
Gaissau

Ihre gesch. Zuschrift v. 12. des Monats mit welchem Sie uns als Mutterverein Ihres
Löbl. Musikvereins nennen und uns zur Theilnahme an Ihrem 50. jährigen Gründungs-
feste einladen, begrüßen wir auf das Freudigste und werden, da uns der 7. Juni
nicht conveniert am 14. Juni Ihrer Einladung folgen.

Höchst, am 18. März 1896

Hochachtungsvoll
Musikverein Höchst
Der Vorstand Theodor Gehrler

Im Jahre 1903 stiftete der Altmeister des Vereins Isidor Niederer, er wohnte im Hause Selb Adolf, eine Fahne, die er mit Stolz vorastrug, bis Altersbeschwerden ihn daran hinderten.

«Es wurden folgende Bschlüsse gefasst:

1. Soll zur Freude des Spenders ein kleines Festchen zur Fahnenweihe veranstaltet werden, welches bei günstiger Witterung am 7. Juni stattfinden soll. Es wurde folgende Tagesordnung festgesetzt:

Mittag halb 1 Uhr Empfang des Musikvereins Höchst bei der Riedgase; 1/4 vor 1 Uhr Empfang des Musikvereins Rheineck bei der Rheinbrücke; nachher Abholen der Fahnenpatin Engelharda Lutz und des Spenders und zugleich Fähnrichs J. Niederer, nachher Contremarsch zur Pfarrkirche, wo selbst um halb 2 Uhr der Weiheakt vorgenommen werden soll.

2. Nach der Weihe soll ein Umzug stattfinden, welcher sich durch die Kirchstrasse und die Rheinstrasse bewegen soll, sodann Einmarsch in das Gasthaus zum Anker. Zugordnung:
Musik-Gesellschaft Rheineck, Musikverein Höchst, Veteranenverein, Festjungfrauen mit Fahnenpatin, dann Musikverein Gaissau mit ihren Ehren- und Passiv-Mitgliedern.

3. Die Festrede wird im Anker von unserem Festleiter Herrn Roman Lutz, Lehrer, in sehr passender Weise ausgeführt werden. Das Konzert wird von den drei Musikvereinen gegeben, und soll bis abends halb 7 Uhr dauern. Während dessen werden nach Belieben die Toaste auf Spender, Patin und Gastvereine gegeben werden. Nach 7 Uhr werden die Gastvereine noch ein Stück begleitet und dann verabschiedet.

Zum Schluss werden Patin und Fähnrich (Spender) nach Hause begleitet und der Verein für diesen Tag aufgelöst.

Nach Aufstellung der Tagesordnung kam es noch zum Beschluss, dass der Verein samt Festführer und Festjungfrauen sich zum Andeken fotografieren lassen wollen. Gaissau, am 13. Mai 1903.»

Über den Festverlauf sind keine Aufzeichnungen vorhanden, hingegen weist ein Foto auf eine Festcorona von 14 Aktivmitgliedern mit Hut und Rock, einen stolzen Fähnrich, 10 Festjungfrauen mit Fahnenpatin in der Mitte, den Festführer und drei weitere Ehrengästen hin.

Einladung
zum
75 jährigen
Gründungs-Fest
des Musikvereins Gaissau

Donnerstag, den 3. Juli, unter gefälliger
Mitwirkung der Musikvereine Höchst, Fufsch,
Hard und Rheineck, sowie des Gesangsvereins
Harmonie Gaissau.

Programm:

Nachmittags 1/2 2 Uhr: Empfang der Vereine.
" 2 " Festumzug und Einmarsch
zum Festplatz beim Gast-
haus zur „Traube.“
Dasselbst ist Festrede, Konzert-
Vorträge der verschiedenen Vereine
:: bis abends gegen 7 Uhr. ::

In den Zwischenpausen Volksbelustigung.
Velopark. — Für Bemittung ist gesorgt.
Eintritt zum Festplatz 20 Kronen.
Bei ungünstiger Witterung wird das Fest
um 8 Tage verschoben.
Zu zahlreichem Besuche laßt höflichst ein
Der Musikverein.

Die Bewohner von Gaissau merben freund-
lichst ersucht, ihre Häuser zu beflaggen. 416

75 jähriges Gründungsfest 1921

Wie alle Veranstaltungen konnten in jener Zeit auch die Feste noch kurzfristig angesetzt werden. Wenn gleich schon im Januar der Gedanke eines Gründungsfestes auftauchte, so wurden gar erst Mitte Mai die Weichen für die Durchführung gestellt und das Datum auf Sonntag den 3. Juli festgesetzt.

Das Tischen. so wurde beschlossen, soll der Verein übernehmen. Bretter kamen gegen eine Entschädigung auf die Festwiese und fünf Kubikmeter Brennholz wurden zu Pfählen verarbeitet. Eine Spende hatte die Festwirtschaft bei gutem Verlauf in Aussicht gestellt.

Um 6 Uhr früh fand eine Messe für die verstorbenen Gründer und Mitglieder des Vereins statt. Nachmittags wurden die Vereine Hard, Höchst, Fussach, Rheineck und der Männergesangsverein empfangen bzw. zum Festzug geordnet. Um drei Uhr konnte die Festrede von Herrn Lehrer Niederer steigen.

Eine kurze Rede von Herrn Lehrer Good aus Rheineck unterstrich die herzliche Verbindung nach drüben. Eine vom Musikverein Rheineck gestiftete Schleife zur Erinnerung an das Jubelfest war das äussere Zeichen bester Nachbarschaft.

Festdamen, Festführer und Andenkenschleifen für die Gastvereine weisen darauf hin, dass man wusste, was man Festbesuchern schuldig war. Ballwerfen und Kasperlitheater während der Pausen sollten Abwechslung bringen. Mit der Verabschiedung der Gäste um sieben Uhr schloss das Geburtstagsfest. Ein Foto erinnert an diese prächtig verlaufenen Tage, es erinnert aber auch an die Vergänglichkeit des Irdischen, denn von den damaligen Musikanten lebt nur noch Altkapellmeister Josef Heier. Von den sieben Festfräulein hingegen erfreuen sich noch ihres Daseins: Viktoria Schmidinger geb. Nägele, Anna Vogel geb. Bärlocher und Stella Strunk geb. Ploner (Brasilien).

Die Ära der beschaulichen Feste, wo jeder noch jeden kannte, wurde mit dem 75er Fest abgeschlossen. Andere Dimensionen sind zum Massstab geworden.



110 Jahre Musikverein Gaissau 1956

Nach Schluss des Krieges im Jahre 1945, als die Daheimgebliebenen, meist gestandene Männer von über 65 Jahren und zugleich Ehrenmitglieder, neun oder zehn an der Zahl, erstmals seit 1938 wieder zu Fronleichnam ausrückten, wurde überlegt, ob man zum «Hundertjährigen» nicht ein oder zwei Fass Most richten solle.

Wenn auch im folgenden Jahr – 1946 – der Musikbetrieb wieder aufgenommen wurde, war an ein Fest nicht zu denken. Etliche Musikanten teilten noch das schwere Los der Kriegsgefangenschaft. Lebensmittelmarken, Kleiderpunkte, geschlossene Grenze nach Rheineck und keine Verkehrsverbindungen kennzeichneten die Lage. So wurde man schliesslich einige, bei der 110-Jahr-Feier sozusagen das grosse Jubelfest nachzuholen.

Leider erlebten nicht mehr alle «Alten» diesen Anlass. Und dabei hatten sie sich so darauf gefreut. Ihnen sei Friede!

Samstag/Sonntag, den 21./22. Juli 1956, ging das wohlgelungene Fest auf der Ankerwiese über die Bühne. Am Samstagnachmittag stellten schwere Gewitterwolken die Verantwortlichen vor die bange Frage «abhalten oder nicht?» Die dem Bezirksvertreter, er sprach bei Beginn des Festes die Glückwünsche des Verbandes aus, zugeflüsterten Worte: «Bitte, schnell machen, es tröpfelt schon» liessen den Festausschuss erzittern. Doch Petrus war gut gesinnt. Es blieb an diesem Festabend trocken und am andern Tag wurde es schön warm.

Der Empfang der Festmusik Höchst, der Besuch der Musikkapelle aus Steingaden, das Mitwirken der Musikkapellen Roggwil, Fussach, Hard, Rheineck, Wald a. A. und der Stadtkapelle Bregenz-Vorkloster gehörten zum Fest wie der Weckruf um 5.00 Uhr, der Festgottesdienst mit Totenehrung, der Festzug durch das Dorf, das Konzert und der grosse Tanz. Dass jedem Festführer zwei Festjungfern zugeordnet wurden, darf in einer Vereinsgeschichte nicht verschwiegen werden. Ein prächtiges Fest ohne Zelt und ein kreuzfideles Beisammensein anderntags nach dem Aufräumen und Gläser-spülen hat die Durchführung gelohnt.

Die Namen Kurt Lutz, Max Lutz und Eugen Schmidinger (Gde. Sekretär) hat sich der Musikverein gemerkt, denn sie sollten noch des öfteren bei Festen zum Einsatz kommen.



Bezirksmusikfest – Fahnenweihe – Hafenfest – Gondelcorso» war 1971 das grösste Fest in der Vereinsgeschichte. Drei Tage lang dauerte es. Mit einem Holzschnitt als Plakat, – Hafen mit Blick auf Rheineck –, entworfen vom Tiroler Künstler Josef Schwarz, wurde zum Fest geladen.

Achtzehn Musikkapellen von hüben und drüben marschierten auf. Über fünftausend Besucher sorgten dafür, dass der Kassier bei der Schlussabrechnung schmunzeln konnte. Als einmaliges Ereignis darf der Einzug zum



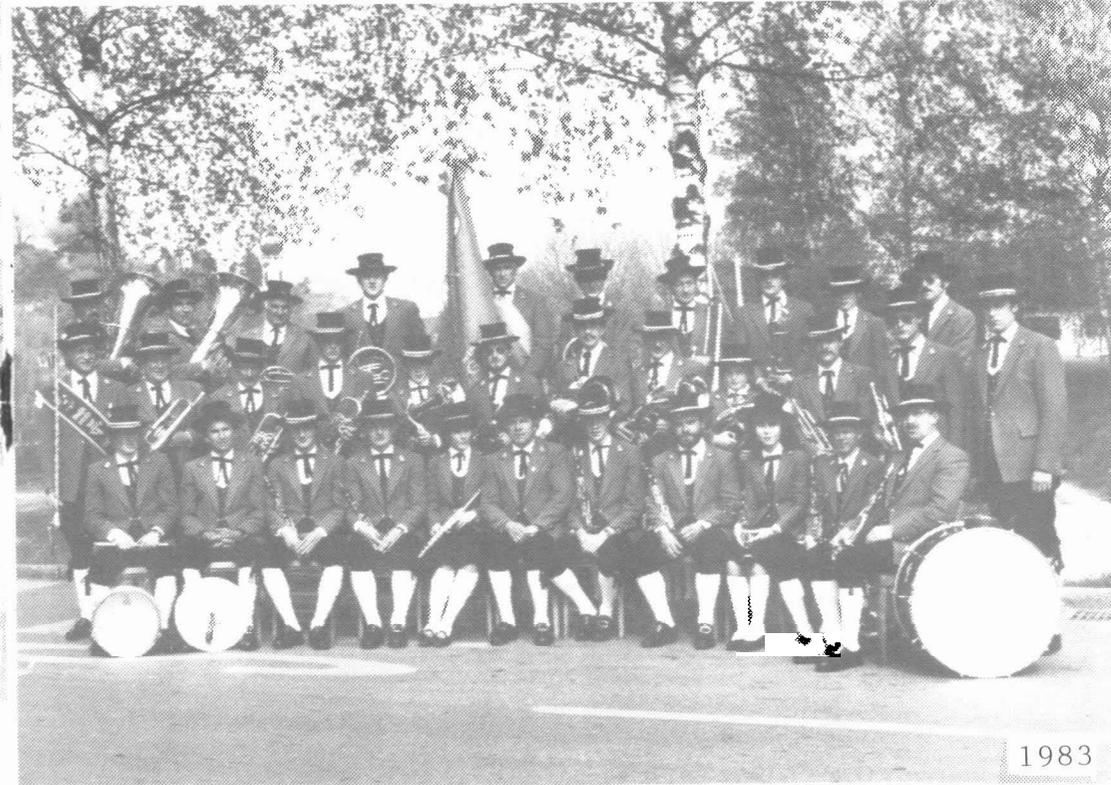
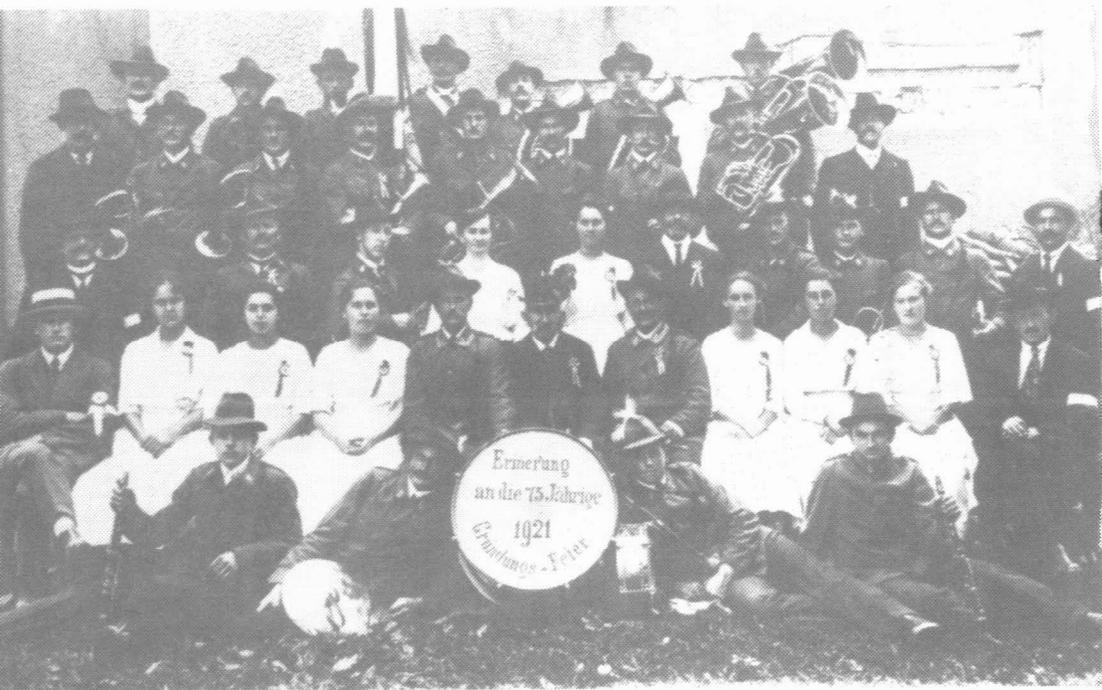
Festgottesdienst der Schiff vermerkt werden, so dass unser Pfarrverweser Winsauer sagte: «O, wenn man nur die Fronleichnamsprozession so schön gestalten könnte)). Der Kirchenchor mit der Kapelle Blum sorgte mit einer rhythmischen Messe für die musikalische Umrahmung der Fahnenweihe. Fahnenweihe? Ja. Die alte reinseidene Vereinsfahne wurde im Laufe der Jahrzehnte brüchig und hätte kaum mehr repariert werden können. Ein leichtes, beidseitig gleiches Banner in stahlblauer Grundfarbe flattert nun bei Ausmärschen. Der Schriftzug Musikverein Gaissau und eine Lyra in goldgelb sowie das Gemeindegewappen sind der Fahne Schmuck. Frl. Ingrid Niederer fungierte als Fahnenpatin. Dass die Festfräuleins in brandneuen Dirndeln Aufsehen erregten, darf mit Freude vermerkt werden.

Dank der hervorragenden Zusammenarbeit war das Festzelt schon Anfang der Woche aufgestellt. Aber, o weh! Am Mittwochmorgen stand das Zelt bis zu 20 cm unter Wasser. Heizermännchen, sag Musikanten, zogen bei strömendem Regen einen Graben um das Zelt und saugten mit Pumpen das nicht gewünschte Nass ab.

Das Fest konnte am Freitag bei kaltem Wetter beginnen. Am Samstag war es «ordentlich». Am Sonntagnachmittag musste das Zeltdach von der Feuerwehr bespritzt werden. Die Hitze im Zelt liess das Bier fließen. Als der Festführer rechtzeitig bei der Brauerei Nachschub bestellte, bekam er zur Antwort: «Das kann nicht sein. Soviel Bier haben wir in Lustenau beim grössten Fest nicht gebraucht».

Verklungen ist der Festgesang. Wird man in Gaissau je wieder ein solches Fest auf die Beine stellen können?





Das Bezirksmusikfest 1981

ist zu den grossen Festen zu zählen. Neunzehn Musikkapellen gaben Gaissau die Ehre. Die Veranstalter hatten den Vorteil der Erfahrung aus dem letzten Jubelfest. Kurz zusammengefasst darf gesagt werden, wohl gelungen, wenn von dem buchstäblich ins Wasser gefallenen Gondelkorso abgesehen wird. Dabei hätte er zur besonderen Attraktion werden können.

Routinefeste

Zu ihnen sind zu zählen die sieben Waldfeste, die Frühlings-, Wiesen- und Hafe'nfeste sowie die Freundschaftskonzerte mit den Musikkapellen aus Höchst und Fussach. Diese Zusammenkünfte werden nicht mehr praktiziert.

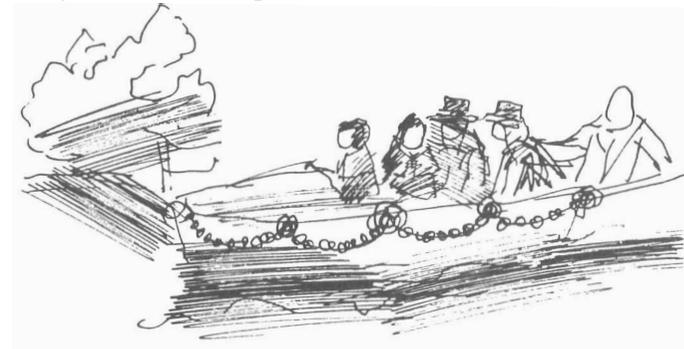
Die Waldfeste im Rheinholz waren zwar nun eintätig, doch sie hatten ihren Stellenwert. So standen im Jahre 1949 siebzehnhundert Fahrräder im Fahrradstand. Mit einem in Rheineck entlehnten Spritzenwagen wurde der ärgste Staub auf der Rheinstrasse bekämpft.

Grosse Petroleumlampen oder Licht von Schaustellern sorgten dafür, dass man nicht stolperte, wenn man nicht wollte. Einmal beendeten Blitz und Donner vorzeitig das schöne Beisammensein.

So ein Waldfest verursachte sehr viel Arbeit. Es sei nur das Transportproblem erwähnt. Aber was tat's. Vater Eugen Schmidinger, Maurermeister, zeichnete stets für den gesamten Ablauf verantwortlich. Solche Männer sind heute noch gesucht.

Die anderen Feste, stets zweitägig mit Tanz, hatten ebenfalls den Zweck, der Vereinskasse Gleichgewicht zu verschaffen. Manchmal gab es aber harte Kämpfe mit dem Wetter. So fiel einmal ein Frühlingsfest dem Schnee zum Opfer.

Besonders gerne wurden die Hafenfeste besucht. Ohne Zelt hatten sie ihren eigenartigen Reiz. Wen der beleuchtete Hafen nicht anzulocken vermochte, zog die unvergessliche Tanzkapelle Blum aus Höchst an.



☪ Auf der Schwägalp

Auswärtige Feste – Vor den Experten

Über achtzigmal ist der Musikverein bei auswärtigen Musikfesten gewesen. Dabei stellte er sich fünfundzwanzigmal der Jury zum Wettbewerb. Viele erste Ränge und Auszeichnungen erfreuen die Musikanten wie die Kapellmeister.

Das Dutzend Rundfunkaufnahmen während der letzten zwanzig Jahren muss in einer Vereinsgeschichte mit Freude vermerkt werden.

Wozu eine Musikkapelle fähig ist, wenn sie auch nicht zu den grossen Blasorchestern zählt, zeigt der Erfolg beim Mitmachen in der schweren Musik: 1. Rang, Urkunde und Lorbeerkranz waren der Mühe Lohn. Die Punktegleichheit mit einer renommierten Verbandskapelle erfüllte 1927 die Musikanten wie den Dirigenten mit besonderem Stolz.

Für den Leser seien der vollständige Preisrichterbericht vom «2. Vorarlberger Landes-Musikbundes-Fest» aus dem Jahre 1927 angeführt wie auszugsweise herausgegriffene Wertungsberichte der letzten Jahre.



Musikverein Gaissau.

Ouverture 3. Op. „Norma“ v. B. Bellini.

Sehr gute Einleitung sowohl in Auffassung, als Stimmung und dynamischer Ausführung. Sauberer Stoß in den Holzinstrumentenfiguren, namentlich beim chromatischen Achtels-Tonleitergang Partitur Seite 7. Beim neuen Thema Seite 8 schöne Tonbildung, nur die Staccati zum Uebergang ins neue Thema, 2. bis 5. Takt Seite 10 nicht zu kurz und hart abstoßen. Die synkopierten Oktaven Seite 14 waren unrichtig. Beim neuen Thema Seite 20 ist durchgehends bei 16tels-Ausstatt bestimmter zu bringen und auch der Nachschlag des Trillers muß deutlicher und gleichmäßiger sein. Sehr angenehm, und schöner, weicher Tonbildung blies der Euphonist seine Partie. Der Schluß gelang wieder recht gut. Im allgemeinen eine sehr gute Wiedergabe und flotte Direktion, der immer gern gehörten Ouverture. Reubel.

Beim Bezirksmusikfest Hard, 1967, heisst es u. a. im Wertungsbericht über Franz Königsdorfers festliches Präludium: «Der Musikverein Gaissau konnte mit der Wiedergabe dieses Präludiums eine sehr gute Leistung erzielen. Der Musikverein Gaissau ist zweifellos zu grossen Leistungen fähig, und wenn es gelingt, die angeführten Fehler auszumerzen, kann man in Zukunft noch schöne Leistungen erwarten.»

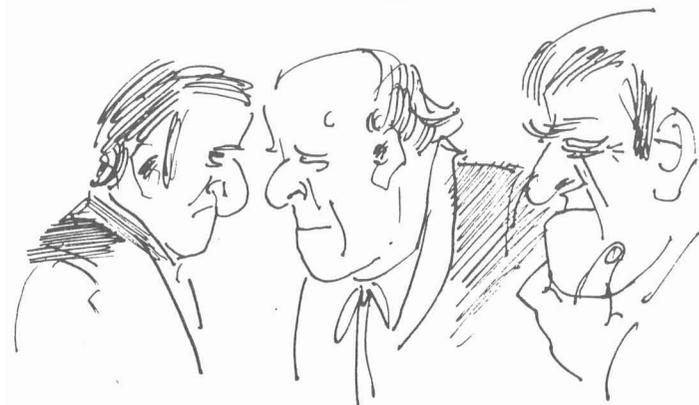
Ein Jahr später ist im Wertungsbericht des Landesmusikfestes zu lesen, dass der guten Einstudierung die hohe Punktezahl zu verdanken sei. Bei etwas reinerer Stimmung hätte es zur Auszeichnung gereicht.

Beim Bezirksmusikfest in Fluh im Jahre 1982 brachte der 47 Regimentsmarsch das Prädikat «Mit ausgezeichnetem Erfolg». Die Jury berichtet von hohem Ausbildungsstand, von vorbildlichem Antreten zur Konzertmarschaufstellung und spricht von feiner Leistung, die durch aufgezeigte «Schönheitsfehler» kaum irritiert wurde. Mit dem «Salut à Luxemburg* im gleichen Jahr in Thal erreichten die Musikanten das Prädikat «sehr gut». Die Jury spricht u. a.: «Es war eine Freude für Auge und Ohr!» Eine Freude war es auch für den Dirigenten, den Stabführer und die Musizis.

Auch beim Wertungsspiel in Götzis, 1984, holte sich das Blasorchester eine so begehrte Auszeichnung. «Vornehmes ausgeglichenes Spiel, ausgeglichene Besetzung, gute Vorbereitung und äusserst guter Gesamteindruck des Vortrages») erbrachten vollste Anerkennung: ausgezeichnet.

Ebenso konnte sich der Verein bei Wettbewerben im Ausland sehen lassen.

Sowohl aus Wasserburg, Schmiechen als auch aus der benachbarten Schweiz kehrten die Musikanten erfolgsgekrönt heim. Im Vergleichsprotokoll 29. Juli 1929 ist zu lesen, dass man mit Bellinis Norma vor das Kampfgericht beim Appenzellischen Kantonalmusikfest in Wolfhalden trat. Tosender Beifall des Publikums und der 1. Lorbeerkranz wurden mit Stolz vermerkt.



Aus dem täglichen Dasein

Eine Musikkapelle lebt nicht nur von Festen. Deshalb seien ein paar nicht alltägliche Ausrückungen in Erinnerung gerufen.

Das Auftreten vor Erzherzog Eugen Anfang des Jahrhunderts ist genau so vermerkwürdig wie das Konzert bei der Landhauseinweihung in Bregenz 1984. Als im Jahre 1921 erstmals das elektrische Licht in Gaissau leuchtete, spielte die Musik zur Freude aller wie bei der Buslinieneröffnung nach Rheineck oder der Inbetriebnahme einer Bank in Gaissau. Wenn man einem Ehrenmitglied zur eisernen Hochzeit und später zur Vollendung des 100. Geburtstages spielen konnte, so ist dies in der Vereinschronik festzuhalten.

Der Marsch über den gefrorenen Bodensee im Jahre 1963 und das anschliessende Konzert auf dem Eis vor Wasserburg gehörten zu den Besonderheiten wie das Musizieren auf dem Flaggschiff Vorarlberg bei einer Mainaufahrt, zu der die Bundesbahnen geladen hatten. Die Empfänge der Kriegsgefangenen beider Weltkriege und die Verschönerung des Kinderfestes im Jahre 1921 und verschiedener Vereinsanlässe der Gaissauer Ortsvereine waren Herzensangelegenheit des Musikvereins.

Nicht gezählt sind die Ausrückungen, wenn die Kirche die weissgelbe Fahne setzte: Primizen, Pfarreinzüge, Pfarrerverabschiedungen, Namenstagsständchen für den Hw. Herrn, Glockenempfänge und Glockenweihen, Bichofsbesuche, Erstkommunionfeiern, Fronleichnamsprozessionen und jahrelang die darauffolgenden Rheinfahrten mit den Schützen zum Gasthaus Schiffli.

Welch hehrer Augenblick, als nach siebenjähriger Sistierung des Musikvereins an «Üsem Herrgottstag» 1945 beim «Grossen Segen» wieder fromme Weisen ertönten, während die Marokkaner mit Maschinengewehren die Ehrensalven in die Luft jagten.

Auch auf die seit 1960 periodisch stattfindenden Rundfunkaufnahmen wie auch die Tatsache, dass der Dirigent bei der Rundfunk-Kapellmeisterbewertung die höchste Punktezahl zugesprochen erhielt, sei hier hingewiesen.

Die seit Jahren durchgeführten Gaissauer Fussball-Ortsturniere brachten Ränge und Pokale.

Eine Vereinschronik ohne Erwähnung der Abendunterhaltungen wäre nicht vollständig.

Bis Mitte der zwanziger Jahre stand für geselliges Beisammensein nur der kleine Engelsaal zur Verfügung. Eine Abendunterhaltung im heutigen Sinn war nicht möglich. Doch die Leute unterhielten sich, und es wurde sogar Theater gespielt.

Ab 1926 konnte das Vereinshaus für grössere Anlässe benützt werden. Etwa dreissig Jahre hindurch vergnügte man sich am Sonntagabend im Vereinshaussaal, weil eine Unterhaltung mit Tanz am Samstagabend nicht gestattet wurde.

Der Versuch, den Musikball in zwei Teilen durchzuführen, lohnte sich bestens. So bot man am Sonntagnachmittag Konzert und Theater, am Abend Tanz. Gar oft fand dieser Tanz in Form von Maskenbällen statt. Der Verein konnte darob richtig beneidet werden, denn originelle Masken und grosses Gedränge kennzeichneten diese Stunden der Fröhlichkeit. Im Gegensatz zu dem turbulenten Tun stehen die besinnlichen Cäcilien- und Weihnachtskonzerte..

Vereinsintern sind Familienabende, Preisjassen, Skirennen und Privateinladungen gang und gäbe. Auch die Vereinsreisen gehören zum festen Bestand des Vereinsprogrammes.



Die Vereinsreisen und -ausflüge

sind der Kitt unter den Mitgliedern. Ab 1900 wird darüber berichtet. Vor bald hundert Jahren waren sie vielfach das Ereignis: Minutiöse Vorbereitung, grosse Vorfreude und langer Nachklang. Folgende Übersicht möge im einen oder anderen Reiseteilnehmer schöne Erinnerungen wachrufen!

- 1897 Schülerausflug, Friedrichshafen Lindau mit dem Lutzischen Motorschiff ab Anlegestelle Rheineck
- 1898 Friedrichshafen – Ravensburg
- 1900 Ragaz
- 1902 Schaffhausen mit Übernachtung in Ermatingen
- 1910 Schachen – Wasserburg per Kiesschiff
- 1911 Sargans – Brunnen – Luzern – Zürich
- 1919 Seefahrt mit Ehren- und Passivmitgliedern
- 1923 Überlingen Motorschiff Lutz
- 1928 Langenargen
- 1930 Bodenseerundfahrt mit zwei Autos
- 1934 Arlberg – Lech – Reutte (Übernachtung) Fernpass
- 1936 Körbersee per Bus
- 1947 St.Christof – Galzig (Mitnahme eines Mostfasses)
- 1956 Zürich – Kloten – Basel – Freiburg – Rottweil
- 1958 Julier – Engadin – Landeck – Fernpass – Hochtannberg – Bregenzerwald (zwei Tage)
- 1959 Musik und Männerchor: Ofenpass – Südtirol – Reschen
- 1961 Meersburg – Mainau – Romanshorn mit Rorschacher Boot
- 1963 Rammelshausen bei Stuttgart
- 1965 München – Salzburg – St.Ulrich am Pillersee
- 1967 Schaffhausen – Singen – Schmichen – Weingarten
- 1969 Wasserburg mit der Montafon
- 1972 Mayerhofen
- 1973 Rapperswil – Zug – Luzern – Brunnen – Walenstadt
- 1975 Silbertal
- 1976 Ländlerrundfahrt
- 1979 Tannberg – Reutte – Fernpass – Arlberg
- 1980 Luzern
- 1982 München – Aachenkirch – St.Ulrich am Pillersee
- 1984 Kleinwalsertal
- 1985 Montafon, Familienausflug
Frankreich/Burgund
Wien – Bundesmusiktreffen

Die Weltkriege überlebt

Keine Auflösung, aber einen sehr eingeschränkten Musikbetrieb brachte der Weltkrieg 1914–1918.

Zu Kriegsbeginn zählte der Verein vierzehn Aktivmitglieder. Sechs davon folgten in den ersten Tagen der Einberufung. Nach mehrmonatiger Pause wurde im März 1915 eine ausserordentliche Versammlung anberaumt und eine neue Vorstandschaft gebildet. Verwahrung des Inventars an einem trockenen Ort war alles, was vorderhand getan werden konnte.

Die Begleitung der Erstkommunikanten und das Mitmachen am Fronleichnam' mit sieben Mann sowie das Senden von Feldpostpäckli an die eingerückten Musikanten ist die Tätigkeit im Sechzehnerjahr.

Erst im Jahre 1918 wurde es wieder möglich, mit der Fronleichnamsprozession zu marschieren, da einige Urlauber in der Heimat weilten. Ab Januar 1919 kann man von voller Vereinstätigkeit lesen.

Eine viel einschneidendere Zäsur bracht der Anschluss an das ~Tausendjährige Reich». Laut Protokoll vom 13. Juni 1938 wurde mit 11 zu 1 Stimmen die Einstellung der musikalischen Tätigkeit beschlossen.

Den Mitgliedern wurde freigestellt, bei Wiederbeginn mitzuwirken, andernfalls gelte die Mitgliedschaft als erloschen.

Laut Protokoll vom 30. März 1946 wurde beschlossen, die Tätigkeit wieder aufzunehmen. Der «Grundstock» 9–10 Ehrenmitglieder, der bereits zu Fronleichnam 1945 ausrückte, war präsent. Es zeigte sich auch, dass die meisten Instrumente, Noten und Uniformen noch vorhanden waren.

Mit nicht ganz 20 Musikanten begann eine neue Zukunft zur Freude der Mitglieder und der Bevölkerung, die tatkräftig mitmachte.

Der Musikverein Gaissau wuchs, blühte und gedieh abermals.



Roman Nagel
Fridolin Niederer

Franz Fitz
Hermann Lutz
Ernst Schmidinger
Wilfried Schmiedinger

Protokoll

über die angestellten Rechnungen des Dirigenten Teils in Schm. fr. in R. M. d. S. Da laut der neuen Finanzverordnung die ganzen Spareinlagen bei der Sparkasse nicht behalten werden können und ausserdem die Schm. fr. Föhrung in R. M. noch nicht festgesetzt ist, hat der Verein beschlossen die Rechnungen alle, auch in Schm. fr. nach dem jährlichen amtlichen Kurs sofort nach Einführung der Stillhalte zu begleichen.

Da eine Schlamperei und kein Probentisch mehr war, und zudem keinen Dirigenten haben, hat der Verein mit 11 Stimmen ja und 1 Nein beschlossen die musikalische Tätigkeit einzustellen und sämtliches Material im Vereinslokal abzugeben. Ferner ist dann bei Wiederbeginn jedem Mitglied freigestellt im Vereine wieder mit zu wirken wenn nicht, so ist die Mitgliedschaft im Verein als erloschen.

Boissem, den 3. Juni 38

Der Vorstand
Schmidinger Jhr.

der Schriftführer:
Hitz Otto.



Die Musik verschönt die Welt
sie braucht dazu aber Klimpergeld.

«Ohne Gäld koa Musig» gilt auch für die 140jährige Geburtstagskapelle. Die notwendige «Münz» zu beschaffen, war und ist nicht immer leicht.

Man muss sich überhaupt wundern, dass es vor 140 Jahren zur Gründung einer Musikkapelle kommen konnte. Die Leute lebten nur von der kleinen Landwirtschaft und etwas Fischerei. Der ewige Kampf mit dem ungezähmten Rhein liess für Sonderausgaben keinen Spielraum.

Den Aufzeichnungen im fünfzigsten Bestandsjahr, März 1896, kann man entnehmen, dass man einstimmig beschloss, ein neues Bassflügelhorn anzuschaffen. Eine Haussammlung erbrachte eine Summe von sechzehn Franken. Aber die Kasse war trotzdem nicht imstande, die Zahlung zu leisten. Fünf Vereinsangehörige erklärten sich bereit, je 5 fl., sage fünf Gulden, gegen einen vom Ausschuss unterzeichneten Schein zu borgen.

Mit Beginn der Konzertaufführungen über dem Rhein flossen Fränkli in die Kasse, so dass bald weitere Instrumente bestellt werden konnten. Weil man schliesslich jemand geworden war, schaffte man erst Hüte und etwas später Schützenröcke an, die die Musikanten rund fünfzig Jahre einheitlich kleideten.

Die Anschaffung der Fahnen ist bereits erwähnt. Dazu sei noch festgehalten, dass der Vater der Fahnenpatin Engelharda Lutz (verehel. Covi), Johann Silvester Lutz, als Festspende 200 Franken übergab mit dem Hinweis, das Geld anzulegen, damit es Zinsen trage. 11 474.– Franken wären heute auf dem Sparbuch bei fünf Prozent. Doch ein Musikverein ist keine Bank.

Wegen des günstigen Kassenstandes konnte man später sogar die Mitglieder bis auf weiteres vom Monatsbeitrag entheben, weil sie «sonst genug Opfer aller Art bringen müssen».

Noblesse oblige in Geldsachen bis auf den heutigen Tag. Januar 1905: Der Person, welche das Vereinslokal reinigt, soll Anerkennung mit einem kleinen Trinkgeld gezollt werden. Zwei Aktivmitgliedern beim Militärdienst liess man ein Neujahrs Geschenk von zusammen sieben Kronen zukommen. Die Aufzeichnungen wissen auch von kleinen Zuwendungen an Frauen von Eingerückten im ersten Weltkrieg zu berichten.

Die Kassabücher wurden durch Jahrzehnte in Franken und Rappen geführt, wenn auch Verbuchungen in Gulden, Kronen, Schillingen und Mark zu finden sind. So geschah es, dass im Jahre 1924 neben einem Einnahmenüberschuss von 160 Franken auch eine Million und neunzehntausend Kronen an Einnahmen zu Buche stehen. Der zum Millionär gewordene Verein musste ab 1930 die sieben mageren Jahre durchstehen. Die wieder eingeführten Vereinsbeiträge wurden herabgesetzt. Die in Rheineck auf der Bank liegenden Ersparnisse waren der Deutschen Reichsbank abzuliefern. Während es im ersten Weltkrieg hiess: «Gold gab ich für Eisen», konnte man nach dem Anschluss sagen: «Gulasch gegen Kanonen*».

«Was mich nicht umbringt, mach mich nur stärker» galt gar bald für den wieder erblühenden Musikverein. Was man nicht selber hatte, lieh man bei der «Kasse» aus und zahlte zurück.

Uniformen in Fliegerblau, das dem Verein in Steingaden den Namen Fliegermusik eintrug, erfreuten die Musikanten gleich wie die 1975 angeschaffte Tracht. Selbst ein Fasnachtsgewand für die lustigen Tage nennt der Verein sein eigen. Regenüberzüge für Tracht und Noten wurden ebenso erworben wie Instrumente mit dazugehörigen Koffern und Notenständern.

Wenn auch die Gemeinde und deren Bewohner die Musik unterstützten und unterstützen, so sind die eigentlichen Sponsoren die Feste. Ohne sie könnte der Verein die Auslagen nicht decken.

Man wollte die Nebenkosten bei Festen soweit als möglich herabsetzen. Eine von Vereinsmitgliedern erdachte Bühne in der Grösse von 140 m² wurde in Eigenregie verfertigt, ebenso ein Elektroanschlusskasten. Gläser, Geschirr, Besteck und Tischtücher gehören zu einem Festinventar auf längere Sicht wie der WC-Wagen.

Die dann und wann bei Vereinsanlässen stattfindenden Verlosungen wie die seit neuester Zeit von Marketenderinnen durchgeführten Schnäpschenverkäufe sollen auch helfen, die Kassaeingänge zu vergrössern. Die Aufwände eines Musikvereins sind einfach enorm. Man muss wissen, dass für ein Instrument bis zu 50 000.– Schilling hinzulegen sind.

Die Musikfeste werden also nicht um des Festenswillen veranstaltet, denn sie fordern den Musikanten neben dem musikalischen Einsatz eine ganze Menge Arbeit ab.

Der stete Dank an die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer bei Vereinsanlässen sei hier ausdrücklich festgehalten wie der Dank an die offenen Hände!

Es stimmt aber traurig, wenn in einem vielgepriesenen Kulturstaat von den mühsam erworbenen Einnahmen so grosse Abgaben zu entrichten sind.

«In der Wurzel deiner Heimat liegt die Kraft», lautet ein Dichterwort. Dorf ist Heimat, und Musik ist ein Teil des Dorflebens. Was wäre aber ein Dorf ohne Musik?

Musikverein Gaissau, vorwärts mit Glück zum 150. Gründungsfest!



Die Feste – Die Rundfunkaufnahmen

- 1896 50. Gründungsfest
1903 Fahnenweihe
Rheintalisches Musikfest Rheineck
1905 Musikfest in Thal St.Gallen
1906 Hard Fahnenweihe
1911 Höchst Fahnenweihe
1913 Fussach Fahnenweihe, per Kiesschiff
1921 75. Gründungsfest – Traube
1922 Hard 100jähriges Gründungsfest
1924 Fussach 50jähriges Gründungsfest
Höchst 100. Gründungsfest, Eichenkranz-Diplom
Waldfest
Rankweil 110jähriges, Orpheus, 2. Lorbeer-Diplom
1925 Waldfest
1926 Fussach Musikfest
Altstätten 50. Gründungsfest
1927 Vaduz – Nabuco, schwere Musik, 3. Lorbeer
Dorbirn – Norma, schwere Musik, 1. Rang, 3. Lorbeer
1928 Waldfest
1929 Höchst Musik- und Volksfest
Wolfhalden Kant. Musikfest, Norma, 1. Rang
Fussach
1930 Rheineck, Konzert mit Thal und Rheineck
1931 Waldfest
1932 Höchst Freundschaftstreffen – Fussach
1933 Fussach, Freundschaftstreffen – Höchs
1934 Waldfest
1935 St.Fiden Musiktage
1936 Waldfest
1949 Waldfest
1950 Höchst
1952 Wiesenfest
Lauterach Bezirksmusikfest, 1. Rang, Kranz, Marschmusik
Fussach
1953 Steingaden, 1. Rang vorzüglich
Bregenz Bundesmusikfest, 94 v. 100 Punkten 1. Lorbeer
Höchst Freundschaftstreffen
1954 Freundschaftstreffen mit Höchst-Fussach
Hörbranz 175. Gründungsfest
Dornbirn 30. Gründungsfest Harmoniebund
1955 Fussach Marschmusikwettbewerb 1. Rang, Auszeichnung
Maikonzert zwei Tage
Roggwil Wiesenfest
1956 110 Jahre Musikverein Gaissau – Anker
Höchst Freundschaftstreffen
Somerie Musikfest
1957 Freundschaftstreffen
Hard Bezirksmusikfest, Marschmusik, 1. Rang, Auszeichnung
1958 Wiesenfest mit Männerchor
1958 Rheineck 100 Jahre Musikverein
Roggwil
Bregenz Bezirksmusikfest, 1. Rang, Auszeichnung Marschmusik
Fussach Fahnenweihe
Höchst Freundschaftskonzert
1960 Breienthal Musikfest
Haselstauden 110 Jahre
Rheindeltatreffen
Rundfunkaufnahme
Frühlingsfest
1961 Wiesenfest mit Männerchor
Fussach Rheindeltatreffen
Rundfunkaufnahme
1962 Männerchorfahnenweihe
Lutzenberg Fahnenweihe
Schwarzach Bezirksmusikfest
Hard Rheindeltatreffen
Rundfunkaufnahme
1963 Höchst Rheindeltatreffen
Feuerwehrfest Gaissau
1964 Rankweil Bundesmusikfest, 1. Rang
Rheindeltatreffen
Rundfunkaufnahme
1965 St.Ulrich am Pillersee
Höchst Bezirksmusikfest, 1. Rang, Marschmusik
Rundfunkaufnahme
1966 Frühlingsfest
Rundfunkaufnahme
Rheineck Rheintalisches Musikfest

1967 Frühlingsfest
 Schmiechen Kreismusikfest, 1. Rang, Auszeichnung
 Hard Bezirksmusikfest, 1. Rang
 Rundfunkaufnahme
 1968 Rheindeltakonzert
 Feldkirch Landesmusikfest, 1. Rang
 Hafenfest mit Corso
 1969 Frühlingsfest
 Wasserburg Kreismusikfest, «Montafon»
 Hafenfest mit Corso
 Hörbranz Bezirksmusikfest
 Hard Rheindeltatreffen
 Rundfunkaufnahme
 1970 Thal St.Gallen 100 Jahre Musikkapelle
 Hafenfest Corso
 Hirschegg Bezirksmusikfest
 Sulzberg 50. Gründungsfest
 Rundfunkaufnahme
 1971 Bezirksmusikfest – 125-Jahr-Feier-Fahnenweihe-Corso
 Rundfunkaufnahme
 1972 Lustenau Landesmusikfest
 Hard 150. Jubelfest
 1973 Frühlingsfest
 1974 Frühlingsfest
 Fussach Bezirksmusikfest, Sternaufmarsch
 Höchst Bürgermusik 150. Gründungsfest
 1975 Trachtenweihe – Sommerfest
 1976 Frühlingsfest
 Feldkirch Landesmusikfest, 1. Rang
 Rheineck – 700 Jahre Stadt Rheineck
 1977 Sommerfest
 Lochau Bezirksmusikfest, 1. Rang
 1978 Hafenfest
 1979 Hörbranz Bezirksmusikfest
 1980 Hard – Landesmusikfest, 1. Rang
 Sulzberg 60-Jahr-Feier
 Sommerfest
 Rundfunkaufnahme
 1981 Bezirksmusikfest Gaissau – Corso
 Hohenweiler 90-Jahr-Feier
 1982 Thal St.Gallen Musikfest, 1. Rang, Auszeichnung Marschmusik
 Fluh Bezirksmusikfest, 1. Rang, Auszeichnung Marschmusik
 Aich – Deutschland

1983 Rheineck 125 Jahre Musikverein
 Sommerfest
 Kennelbach Bezirksmusikfest, 1. Rang, Auszeichnung
 1984 Wasserburg Kreismusiktag, 1. Rang, Auszeichnung
 Sommerfest
 Höchst Musikfest
 Götzis Landesmusikfest, 1. Rang, Auszeichnung
 1985 Frankreich/Burgund
 Wien Bundesmusiktreffen, 4 Tage
 1986 140 Jahre Musikverein

Gaissau, im März 1986

Max Lutz



Statuten.



Das Musikverein in Gröden.

I. Name u. Zweck des Vereins.

S.1. Der Verein hat seinen Sitz in Gröden.

S.2. Zweck des Vereins ist Klänge für die Musik zu beschaffen u. zu erhalten u. zu pflegen, u. die Mitglieder zu erziehen u. zu unterrichten, u. die Mitglieder zu erziehen u. zu unterrichten, u. die Mitglieder zu erziehen u. zu unterrichten.

II. Mittel zur Erreichung des Zweckes.

S.3. Zur Erreichung des Zweckes werden folgende Mittel verwendet: 1. Beiträge der Mitglieder, 2. Beiträge der Freunde, 3. Beiträge der Gönner.

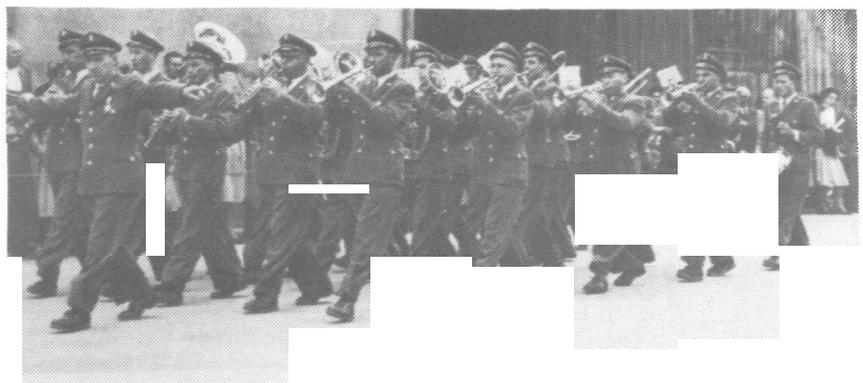
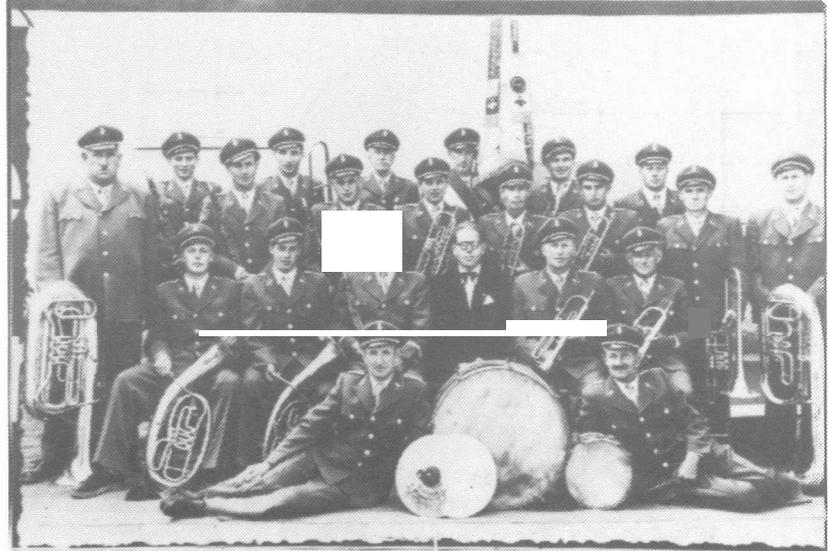
III. Mitglieder u. deren Rechte.

S.4. Der Verein besteht aus Mitgliedern u. Ehrenmitgliedern, u. die Mitglieder sind in drei Klassen eingeteilt: 1. Ordentliche Mitglieder, 2. Ehrenmitglieder, 3. Förderer.

S.5. Ordentliche Mitglieder können durch Beschluss des Vereins aufgenommen werden, u. die Aufnahme erfolgt durch Beschluss des Vereins, u. die Aufnahme erfolgt durch Beschluss des Vereins.

IV. Rechte der Mitglieder.

S.6. Jedes Mitglied hat das Recht, bei den Versammlungen des Vereins anwesend zu sein, u. die Beschlüsse des Vereins zu beschließen, u. die Beschlüsse des Vereins zu beschließen.





Dank der Unterstützung der
Raiffeisenkasse Höchst
ist die Herausgabe dieser Vereinsgeschichte
ermöglicht worden.

Raiffeisenkasse Höchst
mit Filialen in Fussach und Gaissau